

weniger wird man sich wundern können, wenn man scheinbar selbst großen Abnormitäten in der Continuität von dergleichen Zügen begegnen sollte. Das, worauf es wesentlich ankommt, ist der Umstand, daß es überhaupt verschiedene edle Trümerzüge untereinander giebt, durch welche der Erreichthum der Gänge wesentlich bedingt wird.

Wäre es erlaubt, diese Voraussetzung als erwiesen zu betrachten, so würden sich daraus für den Bergwerksbetrieb mehrere höchstwichtige Folgerungen ergeben.

Zunächst würde dadurch die Gespenstersfurcht vor der Erzarmuth bei zunehmender Teufe gründlich beseitigt, denn so lange man die Existenz oder selbst nur die Möglichkeit von in der Teufe noch unbekanntem Trümerzügen zugeben mußte, wäre man auch vollkommen berechtigt, ungeachtet der größten periodischen Sterilität auf den Gängen mit den begründetsten Aussichten auf Erfolg tiefer niederzugehen.

Zweitens würde dadurch das ganze System der Gangaufschließung und Bebauung eine naturgemäßere und praktischere Gestaltung erhalten. Wenn man uns in dieser Beziehung einen Vorwurf machen kann, so ist es, glaube ich, der, daß wir im Wesentlichen überall ein System verfolgen, als ob wir es mit lauter Gängen von gleichmäßiger Erzführung zu thun hätten, was doch in keiner Weise der Fall ist. In möglichst regelmäßigen Teufenabständen unter einander eröffnen wir von den Hauptschächten aus unsere Laufgräben auf den zahlreichen Gängen eines Grubenfeldes und fahren mit deutscher Geduld und Gründlichkeit Tausende von Lachtern auf, selbst wenn wir damit längere Zeiträume hindurch in höchst mittelmäßigen Erzmitteln bleiben und dadurch in die größten Verlegenheiten kommen. Gerade dieses äußerst regelmäßige Verfahren hat eine große Ungleichheit in der periodischen Vermögenslage der Gruben zur Folge, während doch umgekehrt das Betriebssystem so eingerichtet sein sollte, diese Ungleichheiten möglichst zu vermeiden und auszugleichen.